



Ernst – Wiechert - Brief

Nr. 2 - Juni 2007

Liebe Wiechert Freunde !

Im zweiten Ernst-Wiechert-Brief schicke ich heute einen Bericht von Klaus Weigelt über die Tagung in Mülheim. Freuen Sie sich schon auf den 3. Brief mit dem Bericht von Frau Merkel ! Doch zunächst der Bericht von Klaus Weigelt für die Kulturpolitische Korrespondenz :

Ernst Wiecherts wachsende internationale Bedeutung

Die neunte wissenschaftliche Arbeitstagung der im Jahre 1989 gegründeten Internationalen Ernst-Wiechert-Gesellschaft (IEWG), die wieder in Mülheim an der Ruhr stattfand, stand diesmal im Zeichen des 120. Geburtstages des Dichters, dem auch eine würdige Gedenkfeier am Ende der Tagung gewidmet war, mit Ansprachen der beiden Stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Joachim Hensel und Klaus Weigelt sowie musikalischen Beiträgen am Klavier von Heide Hensel.

Im Zentrum der gut besuchten Tagung standen literaturwissenschaftliche Beiträge, die Gruppenarbeit über den erst 1951 veröffentlichten Roman „Der Exote“ aus dem Jahre 1932 und die zunehmende internationale Bedeutung Wiecherts, ermöglicht vor allem durch persönliche Verbindungen, aber auch durch den wachsenden Einfluss der elektronischen Medien in der internationalen Kommunikation.

Der literaturwissenschaftliche Teil der Tagung wurde bestimmt von den Themen „Ernst Wiechert und Agnes Miegel“, das Dr. Marianne Kopp von der Agnes-Miegel-Gesellschaft behandelte und „Hermann Sudermann und Ernst Wiechert“, das die Vorsitzende der IEWG, Dr. Bärbel Beutner, übernommen hatte. Weitere Themen waren „Katholisches bei Ernst Wiechert“ (Prof. Dr. Jürgen Fangmeier), „Ostpreußen im Werk von Ernst Wiechert“

(Marlene Tolède) und die Einführung in den Roman „Der Exote“ (Dr. Leonore Krenzlin).

Die Gegenüberstellung mit Agnes Miegel verlief erwartungsgemäß nicht spannungsfrei. Aus dem Jahre 1939 ist ein von Verehrung geprägter Brief Ernst Wiecherts zum 60. Geburtstag an die Dichterin überliefert, der in voller Länge vorgetragen wurde und in eigenartigem Kontrast zu der (bisher) nicht belegbaren Behauptung steht, Wiechert habe wenige Jahre später der Entnazifizierung Agnes Miegels widersprochen. Man war sich einig darin, dass – auch gegenüber einer kritischen Öffentlichkeit – nur eine klare Beweislage zu einer Klärung des Vorwurfs gegen Ernst Wiechert beitragen kann. Dokumente, die belegen, dass Wiechert gegen Agnes Miegel ausgesagt haben soll, gibt es bisher nicht.

Auch die literarische Bewertung beider Dichter war nicht einheitlich. Zwar war man sich einig darin, dass das lyrische Werk Agnes Miegels künstlerisch höherwertig zu veranschlagen sei als die Gedichte Wiecherts; aber die Ausdehnung dieser Beurteilung durch Dr. Marianne Kopp auch auf das Romanwerk Wiecherts wurde von den anwesenden Wiechertkennern nicht mitgetragen. In der Diskussion wurden zahlreiche Beispiele für die dichterische und künstlerische Qualität Wiecherts aus seinem Romanwerk vorgetragen, die schließlich auch die Vortragende zu einigen Konzessionen in ihrer Bewertung veranlassten. Weniger konfliktiv verlief die Gegenüberstellung mit dem zu seiner Zeit hochberühmten, heute fast vergessenen Dramatiker Hermann Sudermann.

Dr. Joachim Hensel wies eingangs darauf hin, dass eine Internet-Suche nach antiquarischen Büchern über dreitausend Hinweise auf Ernst Wiechert, etwa halb so viel auf Agnes Miegel, aber nur sieben Hinweise auf Hermann Sudermann erbracht habe. Diese Ergebnis lasse vergessen, wie anschließend Dr. Bärbel Beutner

ausführte, dass Ende des 19. Jahrhunderts ein humorvoller Mensch nach der selbst von dem Sudermann-Kritiker Alfred Kerr gerühmten Aufführung des Dramas „Die Ehre“ auf das Schiller-Denkmal in Berlin – durchaus zutreffend für die damalige Meinung – geschrieben hatte: „Schiller, jetzt bist nicht du der Mann, das ist jetzt der Sudermann!“

Als er sich aufgrund seines hohen Bekanntheitsgrades seinen Bart in Wiesbaden inkognito habe schneiden lassen, habe der Friseur ihn bewundernd auf seinen „Sudermann-Bart“ angesprochen. Davon ist heute nichts mehr bekannt; Sudermanns Ruhm ist schneller verblasst als der Ernst Wiecherts, aber sicher genauso unberechtigt. Denn einige Werke hätten es verdient, auch heute noch gelesen zu werden.

Schon frühere Tagungen haben sich mit der Frage befasst, ob Ernst Wiechert ein christlicher Dichter sei und wie die Pfarrergestalten, das Judentum oder die Lehrer in Wiecherts Werk zu verstehen und zu beurteilen seien. Wegbegleiter und Ratgeber in diesen Fragen war und ist immer Jürgen Fangmeier, reformierter Pfarrer und Theologe, seit Jahren wissenschaftlich mit Ernst Wiechert befasst. Diesmal hatte er sich die Frage vorgenommen, inwieweit man von „Katholischem“ in Wiecherts Werk sprechen könne. Der interessante Ausflug in diese Fragestellung erbrachte vor allem wichtige Einblicke in Wiecherts Bild von der Mutter und damit auch von der Gottesmutter in einem durchaus evangelischen Verständnis. Jedoch, allein gelassen von seiner eigenen Kirche, stiftete er aus dem Erlös für den „Totenwald“, seinen Bericht über die Lagerhaft in Buchenwald, die Glocken für die katholische Kirche seiner Nachbargemeinde in Degerndorf. Fangmeier kam zu dem Ergebnis, dass man Wiecherts Haltung eher als einen religiösen Universalismus mit starkem Akzent auf der Bibel ansprechen könne, der nicht konfessionell, sondern eher ökumenisch zu sehen ist. Wiechert sei ein Brückenbauer zwischen den Konfessionen.

Es ist wirklich schon viel über Wiecherts Romane nachgedacht, gesprochen und geschrieben worden, aber gerade der Vortrag

über „Ostpreußen“ im Werk des Dichters bewies wieder einmal, dass mit akkurater Arbeit auch jetzt noch neue Aspekte zutage gefördert werden können. Marlene Tolède befasste sich in ihrem Beitrag mit den Romanen „Die Majorin“, „Das einfache Leben“ und die „Jerominkinder“ und untersuchte die Bedeutungen der Topoi Grenze, Osten und Endlosigkeit auf der einen und Moor, Feld, See und Wald auf der anderen Seite in diesen Romanen. Heraus kam ein ganzes Kaleidoskop von Blickwinkeln und Verbindungen, die einmal mehr die künstlerische Qualität Wiecherts dokumentierten und die Interpretationsmöglichkeiten seines Werkes erweiterten.

Jede wissenschaftliche Arbeitstagung der IEWG zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Mitglieder durch intensive Lektüre auf einen Roman besonders vorbereiten, der dann während der Tagung in kleinen Gruppen unter Anleitung ausführlich diskutiert wird. Diesmal ging es um „Der Exote“, ein zunächst eigenartiges, für einige Teilnehmer „unwiechertsches“ Werk, etwa 1932 während Wiecherts Berliner Zeit entstanden, aber erst posthum 1951 erschienen. Die Geschichte, fast eine Art Kriminalroman, schildert die zeitweise Rückkehr eines früher als Schüler stadtbekanntem Unruhestifters nach zehn Jahren Abwesenheit aus Südamerika in die heimatliche Kleinstadt Riechenberg, in der die Zeit stehen geblieben ist, und in der nun von dem „Exoten“ oder „Indianer“ der Staub aufgewirbelt wird, der sich über die Jahre angesammelt hat.

Kern der Geschichte ist Suche nach der Aufklärung eines Verbrechens an der Jugendliebe des Exoten, Barbara, die in die Hände eines undurchsichtigen Unternehmers gezwungen wurde und nun, im Zuge eines weiteren Verbrechens – Versicherungsbetrug durch Brandstiftung an der eigenen Holzmühle – befreit wird und mit dem Exoten nach Südamerika gehen kann. Im Endeffekt also eine Geschichte um Schuld, Verstrickung, Gerechtigkeit und Wahrheit, wie sie bei Wiechert auch in „Der Richter“ oder „Die Mutter“ bearbeitet wird. Viele Stellen in dem in der Tat zunächst fremd anmutenden Roman weisen Kernele-

mente aus dem Repertoire auf, die der Dichter auch sonst in seinen Romanen zur Sprache bringt. Darauf wies auch Dr. Leonore Krenzlin hin, die in ihrer Einführung das Werk als „Ausnahmebuch“ bezeichnete. Die Gruppenarbeit bestätigte die Vielfalt der dichterischen Arbeitsweise Wiecherts.

Einen besonderen Höhepunkt verdankte die Tagung dem IEWG-Mitglied Marlene Tolède, die eigens von der Insel Réunion (600 km ostwärts von Madagaskar) angereist war und von ihrem Leben auf der zu Frankreich gehörenden Tropen- und Vulkaninsel erzählte. Die mit einem Franzosen verheiratete Ostpreußin aus Gumbinnen lebt seit 39 Jahren auf der Insel im Indischen Ozean und berichtete von dem zunehmenden Einfluss Wiecherts im französischen Sprachraum. So habe der Präsidentschaftskandidat François Bayrou während des Wahlkampfes auf seiner persönlichen Website die Bedeutung Ernst Wiecherts für sich und seine Kinder betont. Über zwanzig Werke liegen in französischer Sprache vor. Marlene Tolède selbst hat ihre Magisterarbeit über Ernst Wiechert an der Universität in Réunion geschrieben.

Der internationale Aspekt der Tagung wurde ergänzt durch Berichte über die Feierlichkeiten zum 120. Geburtstag des Dichters in Königsberg und in Masuren. In der früheren ostpreußischen Hauptstadt wurde ein Wiechert-Museum eröffnet, und inzwischen liegen auch die Übersetzungen der autobiografischen Bücher „Wälder und Menschen“ und „Jahre und Zeiten“ ins Russische vor. Etwa zwanzig Bücher des Dichters sind in polnischer Sprache vorrätig. Am wichtigsten für Polen und Deutsche ist nach wie vor der Geburtsort des Dichters, Kleinort, wo sich eine viel besuchte Gedenkstätte in seinem Geburtshaus befindet. Schließlich wurde mit Freude registriert, dass Papst Benedikt XVI. in seinen Erinnerungen davon schreibt, dass er in seiner Jugend Ernst Wiecherts Werke „verschlungen“ habe.

Besonders erfreulich ist es, dass über die IEWG-Website immer mehr Anfragen aus dem Ausland eingehen. Nur auf diesem Weg hat auch Marlene Tolède zur IEWG gefunden. Aus den USA kam die Nachricht,

dass zwei Koreaner sich mit der Übersetzung von Wiechert-Werken ins Koreanische befassen. Eine Anfrage aus Ungarn führte zur Unterstützung und Beratung für eine Ungarin, die ihre Magisterarbeit über das Thema „Mensch und Natur bei Ernst Wiechert“ anfertigt. Weitere Anfragen liegen aus Lateinamerika vor.

Die IEWG hat derzeit etwa 150 Mitglieder, ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften (ALG) und hat Mitglieder in Deutschland, der Schweiz, Luxemburg, Polen, der Russischen Föderation, Australien, den USA und Südamerika. Die zehnte wissenschaftliche Arbeitstagung findet 2009 zeitgleich mit dem 20. Jubiläum der Gesellschaft statt. In Vorbereitung sind die Mitteilungen 12 und der vierte Band der Schriftenreihe mit gesammelten Beiträgen der letzten Arbeitstagungen. Ziel ist es, noch vor dem 125. Geburtstag des Dichters eine Biografie vorzulegen, die es bisher nicht gibt.

Klaus Weigelt (KK)

Internationale Ernst-Wiechert-Gesellschaft e.V.
www.nwn.de/ernst-wiechert/

Vorsitzende:
Dr. Bärbel Beutner
Käthe-Kollwitz-Ring 24
59423 Unna
Tel 02303/14017

Geschäftsstelle:
Günther Ernst
Kiefernweg 41
46539 Dinslaken - Hiesfeld
Tel 02064/91264
guenther.ernst@t-online.de

Verantwortlich für den „Ernst- Wiechert-Brief“:
Dr. Joachim Hensel
Weissenmoorstrasse20a
26345 Bockhorn
Tel 04453/71130
Fax 979943
dr.hensel@dgn.de